

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 32, 10. August 1839

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 32.

Sonnabend, den 10. August.

1839.

Abschied von der Nachtigall.

Von der Verfasserin der poetischen Reflexionen in No. 19
dieses Blatts vom 11. Mai 1839.

Leb' wohl, Du kleine Sängerin,
Hab Dank für Deine Lieder!
Sobald schon willst Du uns entfliehn?
D kehre glücklich wieder!

Raum aufgeblüht ist Deine Braut *)
Und willst sie schon verlassen?
Hast kaum sie einmal angeschaut?
Sie wird vor Gram erblasen.

Leb' wohl, Du liebe Sängerin,
Hab' Dank für Deine Lieder!
Alljährlich mußt Du von uns ziehn,
Doch treulich kehrest Du wieder!

Aus Griechenland.

Mittheilungen über die Reise des Königs und der Königin
durch Livadien und Aetolien nach Missolonghi.

Petraditi, Mai 15.

Sie ahnden gewiß nicht, woher ich Ihnen schreibe.
Auch geschieht es die Wahrheit zu gestehen nur, damit
Sie von diesem interessanten Punkt ein Lebenszeichen von
mir erhalten. Ich sitze unter einem Feigenbaum auf dem
Deta-Gebirg im Angesicht der Türkischen Gränze, die
sich hinter der mir gegenüberliegenden Bergkette erhebt.
Unter mir erblicke ich ein entzückendes Thal, dem Schönsten

*) Nach einer persischen Fabel heißt im Orient die Hebe die Braut der Nachtigall.

der Schweiz zu vergleichen; es wird vom Sperchio durchströmt, von allen Seiten rauschen Quellen, und in der Nähe sind einige schöne Wasserfälle. — Bis hieher gelangten wir glücklich ohne Hindernisse; das Wetter war, einige Gewitterschauer abgerechnet, sehr günstig. Bis jetzt blieben wir noch ziemlich in der Ebene, die überall sehr fruchtbar, aber leider arm an Menschen ist. In Theben und Livadien fanden wir sehr gutes Quartier; aber zwei Nächte mußten wir in elenden Dörfern zubringen. Besonders merkwürdig war unser Aufenthalt in einem sumpfungenebenen Nest unweit des Meers. Wir langten schon Nachmittags 3 Uhr dort an, konnten wegen des Regens nicht im Freien bleiben, und wegen Mangel an Raum in keinem Hause ein rechtes Unterkommen finden. Denken Sie sich also die ganze Gesellschaft von 14 Personen stundenlang auf der Treppe eines ganz kleinen Häuschens stehen, wo man sich nicht wenden konnte, wollte man nicht hinabstürzen. Diese wunderliche Situation erhöhte die Munterkeit der Gesellschaft und der Abend ward sehr vergnügt verlebt. Tags darauf führte der Weg durch reizende Gegenden, an den Thermopylen vorbei, und allmählich immer mehr die Höhe hinan. Reiche üppige Vegetation, das herrlichste Grün erfreute den Blick. Mächtige uralte Platanen wechselten mit eben so großen Feigenbäumen ab; von Stamm zu Stamm liefen Wein- und Epheu-Ranken. Ueberall ergossen sich Bergwasser, und der Uebergang über die angeschwollenen reißenden Flüsse war mitunter nicht leicht. In einem derselben stürzte das Pferd, welches meine und der Bozzaris Effecten trug, und kein Stück blieb trocken. Händer, Hauben, Wäsche alles durch und durch naß; die Farben aufs bunteste durch einander geflossen — die Handschuhe zusammengeschrumpft wie getrocknete Fische. Meinen Hut sollten Sie sehen, wie der in allen Farben spielt, und die Form eines Polygons angenommen hat!



aber in Petradgil bin ich dabei doch noch ein Muster von Eleganz.

Karpenize, Mai 18.

Diesmal schreibe ich nicht unter einem Feigenbaume sitzend, sondern in einem großen düstern Zimmer, dessen nackte Steinwände vom Rauch ganz schwarz sind. In den dicken Mauern sind Schießcharten, durch welche der Wind streicht; an drei Seiten runde Fensteröffnungen, doch ohne Glas, nur mit hölzernen Läden versehen; die Decke ungewollert hat kein Dach über sich; man sieht durch das Gebälk und Holz-Geflecht gerade in den hellen Himmel hinauf. Nicht wahr? Sie finden das lustig genug, und meinen wohl, es müsse bei der griechischen Hitze sehr angenehm seyn? — Ja, Hitze; — dieses einladende Zimmer liegt 3000 Fuß hoch über der Meeres-Fläche, gegenüber haben wir den Schneegipfel des Pelici, und seit früh Morgens brennt das Feuer in einem Kamin, der mehr Rauch als Wärme von sich giebt; so daß mir die Augen weh thun. Und doch schreibe ich mit halberstarreten Fingern, auf einer hölzernen Bank sitzend, dies Blatt auf den Knien haltend. Verdient solche Anstrengung nicht die Belohnung einer wenigstens sechs Bogen langen Antwort?

Mai 21.

Wir sind noch hier. Die Dauer dieses Aufenthalts trägt nicht dazu bei, ihn angenehmer zu machen. Das Wetter ist schlecht. Es regnet beständig, und ich sitze in Mantel und Palatin eingehüllt. Morgen geht es weiter in das wilde gebirgige Weldos, wo auf keine erträgliche Wohnung zu hoffen ist. Wir machen in den bösen Gebirgs-wegen nur kleine Tagereisen von 5 bis 6 Stunden. Sagte ich Ihnen denn schon, daß ich auf unserm Zuge hieher auch die türkische Gränze überschritt und einen Spaziergang in Thessalien machte? Wir nahmen unser Frühstück auf dem Thrys-Gebirg in einer griechischen Caserne. Ganz nahe gegenüber lag eine türkische, deren Besatzung uns zurief. Leider regnete es auch damals, so daß wir nur auf Augenblicke durch Nebelgeriesel die Schneegipfel des Olymps sehen konnten. — Dieser Brief ist sehr confus, aber ich hoffe Sie werden der Situation etwas zu Gute halten. Von Missolonghi aus, wohin wir in zwölf Tagen gelangen werden, denke ich das Versäumte nachzuholen. Dort finde ich hoffentlich einen Tisch und Stuhl. Die Königin ist wohl und sehr heiter. Diese abenteuerliche Art zu reisen macht ihr viel Vergnügen. Sie spricht schon sehr gut griechisch und so deutlich, daß sie von den Leuten im Volk besser verstanden wird als der König, welcher wohl richtiger und in mehr klassischen Ausdrücken redet. Dabei erscheint sie immer im griechischen Costüme; es steht ihr allerliebste und sie sieht auffallend größer darin aus. Meine Gefährtin, Rosa Bozzaris, ist ein liebes hübsches

Mädchen, klug und ansehnlich; wir bewohnen ein Zimmer, vertragen uns trefflich, und ich lerne Griechisch von ihr.

Missolonghi, Juni 4.

Als ich in meinem letzten Briefe mich beklagte, daß ich in so unbequemer Stellung, das Blatt auf dem Knie, schreiben mußte, glaubte ich nicht, meinen nächsten Brief im Bett zu beginnen. Sie werden wohl schon von meinem Unfall gehört haben, und wie ich genöthigt bin hier zu bleiben um abzuwarten, bis ich wieder auftreten kann. Der Arzt macht Hoffnung, daß es in 3 Wochen geschehen werde, und so will ich mich denn in Geduld ergeben. Die ersten schweren Tage sind vorüber, Schmerz und Fieber haben nachgelassen. Ich bewohne ein gutes Zimmer im Hause unserer Bozzaris, wo es mir an Pflege nicht fehlen wird. Der gestrige Tag war etwas beschwerlich. Man schiffte mich in Untekke, wo ich einen Tag länger als die Majestäten war, in eine kleine Caisse ein. Ziemlich mühsam ward ich auf Matrasen bis an's Schiff getragen und dann in den Raum hinabgelassen, der so eng war, daß ich mich nicht ausstrecken konnte. Dazu die Schmerzen des geschienten Weines, Hitze, Fieber, Seekrankheit — es war wirklich ein sehr unangenehmer Zustand. Zum Glück dauerte die Fahrt nur 11 Stunden, und als ich hier wieder ausgeschifft war, verkündigte der erste Kanonenschuß auch die Ankunft der Majestäten. Leider gehen sie schon morgen wieder fort. Ich aber werde wohl erst am 20. mit dem Oesterreichischen Dampfschiff nach Patras abgehen können. — Sie können denken, in welchem Zustand mein Fuß war, da ich nach dem Sturz und dadurch erfolgtem Bruch des Knöchels noch 3 1/2 Stunde reiten mußte. Ohne die lieben Blutigel, deren man mir ein halbes Hundert applicirte, hätte es gewiß eine böse Entzündung gegeben.

Missolonghi, Juni 20.

— Vom Gehen ist noch keine Rede; und doch fängt schon die vierte Woche seit meinem Unfall an. Aber die Besserung ist doch sichtlich im Fortschreiten; heute ist der Fuß endlich von den Schienen befreit, und so kann ich wenigstens einer bequemen Lage genießen. Die Hitze (27 Grad im Schatten) war arg und das Festliegen auf einer Stelle kaum auszuhalten. Zwar lasse ich mich schon seit einigen Tagen Nachmittags vom Bett auf den Sopha tragen; ich nenne das meinen Spaziergang am Ufer des Meeres. Der frische Seewind weht mich an, ich sehe die Berge von der untergehenden Sonne beleuchtet, und die blauen Meereswogen, worin lustige Kinder jauchend baden, wie kleine Fische in der lauen Fluth umherspringend. Mit guter Lektüre bin ich von Athen aus versehen, und zwischen Lesen und Arbeiten vergeht die Zeit noch ziemlich schnell. Wöchentlich erhalte ich zweimal Briefe aus Athen von meiner geliebten Königin, deren Liebe und Sorge mich mit der innigsten Dankbarkeit er-

fällt. Auch von manchen meiner Bekannten in Athen erhalte ich theilnehmende Briefe, deren Beantwortung mir eine angenehme Beschäftigung ist. Besonders erfreulich sind mir die Besuche des Arztes, eines braven und geschickten Deutschen, dessen Gespräch so angenehm als seine ärztliche Behandlung vortrefflich ist. Die ältere Schwester unserer *Bozzaris* widmet mir auch täglich einige Stunden, und da sie gut Französisch spricht, so wird viel geplaudert. Auch einige griechische Damen besuchen mich; sie setzen sich neben mein Bett, sehen mich mit bedeutenden Blicken an, fragen nach dem Zustand meines Fußes und verharren dann eine halbe Stunde und länger in tiefem Schweigen, wenn ich ihnen nicht die Conversation mache. Das ist nun zwar sehr freundlich von ihnen, aber für mich mehr anstrengend als erheitend.

— Welch einen ganz andern Charakter bekommen meine Briefe, als ich Ihnen von dieser interessanten Reise zu geben hoffte. Ich führe Sie in mein Krankenzimmer, anstatt daß Sie mich im Geist noch einmal durch die herrlichen Gegenden begleiten sollten, die mich in der großartigen imposanten Gebirgswelt entzückt haben. Sie sollten mit uns ziehen Tage lang über rauhes Gebirg oder durch frische Wälder, an steilen Abhängen, von Platanen und immergrünen Eichen beschattet; sollten mit uns lagern auf heiteren Ebenen, und auf die Waldbäche laufen, die überall von den Felsen schäumen. Wie schön war es, wenn der Zug von 120 Pferden sich aus der Thalschlucht eine sonnige Höhe hinaufwand; die weißen Justanellen in der frischen Bergluft flatternd — der König in der glänzenden griechischen Tracht voran, seine Begleiter in bunter malerischer Kleidung, mit blizenden Waffen, zu ihm hin, von ihm wegsprengend; die Königin gewöhnlich noch um einige Schritte voraus, freundliche Blicke zurücksendend, manchmal ihn erwartend, den schönen Kopf zu ihm geneigt. Die *Bozzaris*, eine kecke Reiterin, leicht wie eine Feder und sink wie eine Gazelle, hin und her schlüpfend über Stein und Geröll auf schmalen Felsenpfaden, an den alten härtigen Palikaren vorbei galoppirend, um zu ihrer Gebieterin zu eilen.

Dann wollte ich Sie auf eine Bergspitze führen, wo Sie für einen mühsamen Felsenweg mehrerer Stunden durch den überraschenden Blick auf den Meerbusen von *Aeta* belohnt würden. Weiter dann setzten wir unsere Wanderung fort zu einem stillen Dörfchen im Schutz uralter Platanen, wo ich Ihnen denn freilich kein anderes Nachtlager anbieten könnte, als auf dem lehmigen Boden einer aus Baumzweigen erbauten Hütte, worin ich mit der *Bozzaris* und meiner *Caroline* schlief. Jeden Augenblick ward das leichte Gemach von einem plötzlich heraufgezogenen Nachtsurm erschüttert. Auch bekamen wir von Zeit zu Zeit Besuch von zwei Kagen, die sich über uns in den Zweigen etablirt hatten, und manchmal zwischen und auf unsere Lagerstätten niederplumpten. Ja, wollen Sie die Freuden unserer Reise theilen, so müssen

Sie auch die Entbehrungen und Mühseligkeiten nicht scheuen, auch den Nacht-Thau nicht fürchten und sogar bereit sein, spät Abends noch einen Spaziergang zu den Ruinen eines alten Kastells zu machen, wo zwischen Schlingkraut und üppigem Graswuchs Ellen lange Schlangen, vom Geräusch aufgestört, an Ihnen vorbeirascheln. Sie schreien zwar auf, aber ich führe Sie weiter — kommen Sie nur mit — bilden Sie sich ein, Sie säßen in Ihrer Theaterloge — ich zeige Ihnen eine Scene wie sie keine Theaterdecoration, keine Opernpracht so effectvoll und malerisch darbietet. — Sie sehen in einer reizenden Berggegend einzelne Häuser zwischen Bäumen versteckt, unter diesen die stattliche Wohnung eines griechischen Obersten, bei welchem die Majestäten übernachteten. So gut war es uns lange nicht geworden! Reinliche Zimmer — und Decken und Polster — eine Kristallflasche mit Wasser, einen blanken Waschnapf, und ein langes Handtuch an beiden Enden auf türkische Weise mit Gold und Seide gestickt. — Hübsche ernste Frauengestalten mit etwas scheuen Mienen, wie man sie an der Gränze findet; und kräftige wild aussehende Männer, alle griechisch gekleidet, gebiegen reich und malerisch. — Wie sehr aber auch die Wohnung sich durch Größe und Nettigkeit empfahl, so war doch in keinem Hause genug Raum, um die Tischgesellschaft von 20 Personen zu fassen. Die Tafel ward also vor dem Hause gedeckt, unter einer schnell gegen den kalten Abendwind erbauten Laube. Da saßen wir nun bunt genug durch einander, von einer neugierigen Menge umgeben. Ein mächtiger Nussbaum breitete seine Aeste über uns aus. Als der Wind sich etwas empfindlicher in den Blättern vernehmen ließ, und die Mäntel nicht mehr gegen ihn ausreichten, ward ein großes Feuer angezündet, dessen Flackerschein die Gegend, den Baum und die Gruppe unter ihm herrlich beleuchtete. Die Griechen fachten mit ihren Justanellen die Flammen an, und trugen zur Nahrung derselben Lorbeer- und Myrthen-Zweige herzu. Es gab wirklich ein bezaubernd schönes Nachtbild. Der König, auf seinem Gesicht den Ausdruck von Freundlichkeit und Zufriedenheit, die schönen Augen vom rothen Fessl überschattet, stand so behaglich an dem Feuer, an seine Schulter gelehnt die liebliche Königin, im blauen Amazonenkleid, das Haupt mit einem leichten Untermüschchen bedeckt, an welchem zwei weiße Rosen sich zwischen dem dunkeln Haar und dem Spitzenstrich hervorbrängten, die Wangen im Hauch der Jugend und Gesundheit blühend, die Blicke im Strahl der Flammen funkelnd. — Daneben in Palikarentracht die Heldengestalt des kriegerischen *Grivas*, der schöne junge *Mauromichalis*, *Suzzo*, *Kolokotroni* — Andere vom Gefolge in europäischer Militär-Uniform, zum Theil mit weißen Mänteln darüber, Griechen in ihren Capots — Deutsche in langen Ueberrocken und runden Hüten — Abwechslung genug. Bald erhob sich ein Gesang, nicht minder bunt als das Gemälde. Griechische Worte zu deutschen Volksmelodien

und Studentenliebem, zu Opern-Arien — jeder trug vor, was er konnte, und die Andern stimmten ein so gut es gehen wollte. Aber sehen Sie, während des Gesangs ist die Scheibe des Vollmonds hinter den Bäumen heraufgekommen, die Mitternacht rückt heran, und wie meine Feder das Bild nicht auszumalen vermag, ist auch meine Hand vom stundenlangen Schreiben ermüdet. — Wie unpoetisch ist dieser Schluß! — Ach, gegen den Schmerz hält keine Poesie aus, und Sie müssen sich mit dieser schwachen Skizze begnügen.
(Der Schluß folgt.)

Viersylbige Charade.

Jeder möchtest Du gefallen?
Mit dem ersten Sylbenpaar
Wag' es kühn bei Allen, Allen!
Glaube mir, ich rede wahr.

Eines alten Weisen Lehre
Schließen die zwei Letzten ein,
Und, damit sie Jeder höre,
Predigt man sie im Verein.

Mit des Ganzen Fluch beladen
Ist gar Manches in der Welt:

Menschen, Bücher, selbst Charaden;
Ausgenommen bleibt: — viel Geld.
Jeder. 3.

Auflösung des Buchstabenräthfels in N^o 30: Butter,
Cutter, Futter, Mutter.

Kirchennachricht.

Vom 3. bis 9. August sind in der Old. Gem.

1. copulirt: Keine.

2. getauft: Anton Christian Wilhelm Tansen zur Lehmsucht; Anne Sophie Catharine Henriette Harms zum Eversten.

3. beerdigt: Franz Carl Michael Wuff, 25 J. 10 M.; Frau Marie Dorothee Günther, geb. Böting, 70 J. 3 M.; Catharine Elise Hähnel im Kranenb., 50 J.; Alexander Heinrich Georg Wahlfeldt, 3 M.; Marie Catharine Gake, geb. Lorenz, 62 J. 3 M.; Johanna Helene Eilers, 4 M.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Sonntag, den 11. August

Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Kirchenrath Roth.
Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Assistentenprediger Eggerling.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Bietje Wittwe.

G. Gallenius, Gymn., Lange, Kfm. v. Begeßack. Hartwig, Major in Königl. Hannov. Dienst. Fr. Hartwig, v. Aurich. Fr. Affessorin Loesling, Fel. Schörling, v. Emden. Häger, Gutsbes. a. d. Holftein. H. G. Werdemann, Kfm., v. Braunschweig. S. Ch. Schrage, Kfm., v. Hamburg. H. Hardeemann, Part., v. Hannover. Müller, Kfm., v. Hildesheim. Brauer, Rent., v. Leipzig. S. A. Grust, Kfm., v. Winshoten. Grube, Kfm., v. Groningen. Sander, Kfm., v. Hildesheim. H. Meyer, Kfm., v. Alberta. M. Wilken, Kfm., v. Emden. Martens, Gutsbes. v. Braunschweig. Hillers, Kfm., v. Hamburg. S. D. Müller, Kfm., v. Groningen. H. G. Kapfer, Kfm., v. Leiden. Mad. Menke mit Fam. u. Fel. Menke, v. Hamburg. Willers, Rent., v. Berlin. Grote, m. Fam. u. Dienersch., v. Wien. Reiners, Cam.-Assess., mit Frau Gem. u. Sohn und Fel. Wardenburg, Barnstedt, Amtm., sämtl. v. Varel. S. H. Schulte, Part., v. Groningen. H. Müller, Rent., v. Schweden. Dunter, Kfm., v. Altona. Merzdorf, Dr., v. Glesfeth. Wenkebach, Part., m. Frau Gemahlin, v. Emden. Wite, Gymn., v. Hannover. Meyer, Part., v. Berlin. F. Lübbers, Gutsbes., m. Fr. Gem., J. Hingen, Gutsbes., v. Feringhade. Meyer, Pafl., v. Wildershausen. Meinte, Kfm., v. Groden. A. Meyer, Gymn., A. Heymann, Gymn., v. Bremen.

zum Erbprinzen, bei C. L. Schipper.

G. Fr. Grosse, Kfm., v. Bremen. Graf v. Galen, Gutsbes., m. 2 Söhnen u. Bedien., v. Dinklage. Mad. Stucken u. zwei Söhne, v. Bremen. H. H. Tapper, Buchdrucker, v. Aurich. Ch. v. Cöllen, Kfm., v. Bremen. L. Seiffert, Kfm., v. Berlin.

Hausmann, Kfm., v. Hamburg. Drieberg, Kfm., v. Leipzig. C. W. Veriandt, Fabrikant, v. Nettmaar b. Eberfeld. C. Reviandt, R. Roth, Handl.-Commis., v. Bremen. L. Goede, Kfm., v. Dresden. Zentner, Part., u. Fel. Tochter, v. Goslar. Freibr. v. Dympteda, Regierungsrath, m. Bedien., v. Lüneburg. Marchand, Part., v. Brüssel. Wiedmeyer, Kfm., v. Hamburg. Buschmann, Privatm., v. Holftein. Evers, Kfm., v. Amsterdam. Möller, Beamt., v. Luther. von Galem, Amtm., m. Fr. Gem., v. Loga b. Leer. von Nordheim, Amts-Auditor, v. Wittmund. Sagemann, v. Wenningens. von Harß, Dr. jur., Advocat, m. Fr. Gem., v. Hemmendorf. Lobemann, Part., von Meppen. J. F. Steinbömer sen., Kfm., B. D. Joppe, Stadtsecretair, v. Norden. Stolz, Handl.-Schülze, v. Bremen. Reimen, Kaufm., v. Lübeck. Ostendorf, Part., m. Fam., v. Frankfurt. Bisquet, Kfm., v. Amsterdam. Sander, Kfm., v. Hannover. Mad. Reiners, v. Quakenbrück. Winter, Rentm., v. Wesen b. Verden. Hülfemann, Kfm., v. Münster. Gerdes, Decon., v. Hilsfeld. Meier, Königl. Schwed. Consul und Adami jun., von Bremen. Bertholdi, Part., m. Fam., v. Leipzig. Mad. A. Droß, A. u. D. Droß, v. Bremen. Graf A. v. Wedel, Oberstlieut., u. Fr. Gräfin v. Wedel, nebst Dienersch., v. Aurich. Diarks, General-Consul, m. Fr. Gem., v. London. Kuwalda, Restaur., m. Fr. Gem. und Sohn, v. Leuwarden. C. W. Ruffel, Kfm., von Haselüne. Meyer, Kfm., v. Hildesheim. S. Kind, Baaren-Müller, v. Bremen. Bähr, Kfm., v. Cassel. Stolz, Kfm., m. Fr. Gem., v. Leer. Geelovink, Pred., m. Fr. Gem., v. Nittermoor b. Leer. Müller, Kfm., v. Bremen. D. Gremer, Strorermann u. Kieken, Kaufl., v. Norden. Hegemann, Part., m. Fam., v. Lingen. Böllner, Kfm., v. Lübeck. Aschendorf, Kfm., von Hamburg.

Redacteur: Oberamtmanu Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 33.

Sonnabend, den 17. August.

1839.

Im Leid.

Ein schwarz Gewitter ist herausgezogen
An meines jungen Lebens Firmament;
Die Blitze flammen und der Donner brüllt,
Hoch thürmen sich des Schmerzes dunkle Wogen,
Der Sturm des Schicksals peitscht sie furchtbar wild.

Was that ich, Gott? Wüßt Du so früh vernichten
Den jungen Baum, der kaum die Wurzeln schlug.
Dem nun die Sonne schon, der Lenz entflieht?
Soll nimmer sich dies grause Dunkel lichten,
Das schwarz und schwärzer meinen Tag umzieht?

Und sieh! ein lichter Glanz durchbricht das Dunkel,
Und strahlet weithin durch die Schauernacht,
Es ist die Sonne nicht, doch ist's ein Stern,
Der Stern der Hoffnung ist's und sein Gefunkel
Spricht freundlich mild: ich bleibe nimmer fern.

Paris im Juli 1839.

Joseph Mendelssohn.

Aus Griechenland.

Mittheilungen über die Reise des Königs und der Königin
durch Livadien und Aetolien nach Missolonghi.

(Schluß.)

Im Hafen von Patras an Bord der Griechischen
Goëlette Lady Godrington. Jul. 5.

Wo immer ich seyn mag, auf bewegtem Meer oder
wildem Gebirg, gewiß versäume ich nie eine Gelegenheit
Ihnen zu schreiben. So auch heute, wo ich auf meiner
Matraze im Schiff ausgestreckt Ihnen guten Morgen
sage. Gestern verließ ich Missolonghi, und langte

nach einer Ueberfahrt von 6 Stunden über den Meer-
busen von Patras hier an. Es war meine Absicht, die
Ankunft des österreichischen Dampfschiffs abzuwarten und auf
diesem die Reise nach Athen fortzusetzen. Aber das
Schiff, welches man mir geschickt, um mich von Mis-
solunghi abzuholen, ist so gut, und der Capitain giebt
so bestimmte Versicherung günstigen Windes, daß ich mich
entschlossen habe, sogleich weiter nach Lutenki zu segeln
und von da über den Isthmus zu gehen nach Kala-
maki, wo ich wieder ein königliches Schiff finden werde,
indem die Familie Bozzaris, die nach Athen geht,
um ein solches gebeten hat und ich nun in Begleitung
derselben die ganze Reise machen kann. Ist der Meer-
Gott mir hold, so kann ich schon morgen wieder bei
meiner geliebten Königin seyn. Mein Befinden ist sehr
gut. Der Fuß schmerzt nur noch wenig; aber aufstehen
kann ich noch nicht, und durfte auch vor der Reise keinen
Versuch dazu machen. Gottlob daß ich soweit bin! —
Schon raffelt die Ankerkette, die weißen Segel schwellen
im frischen Winde, der uns schnell in den Golf von
Lepanto treiben wird. Ein Mehreres aus Athen.

Athen, Juli 8.

Hier sitze ich wieder in meinen eigenen Räumen, nach
einer zwar zuletzt sehr beschwerlichen aber doch glücklich
beendigten Reise. Ghegestern um 10 Uhr Morgens langte
ich im Piräus an, nicht auf dem königlichen Rutter,
wie ich hoffte, sondern auf einer kleinen Gaike, die ich
in Kalamakki genommen hatte. Ich fand nämlich dort
kein Schiff, und nachdem ich einen Tag gewartet, ohne
Aussicht eins in den nächsten zwei Tagen zu bekommen,
auch mit meinem schlimmen Fuß so lange in einem nie-
drigen Raume von zehn Fuß im Quadrat, mit sehr viel
kleiner Gesellschaft, nicht bleiben konnte, entschloß ich mich
zur Weiterreise; da die Familie Bozzaris mit einer
Menge Effecten in einem kleinen Schiffe nicht Raum

